

Katja Pudor **The prepared room _I don't draw, I play**

Zeichen-Performances an den Wochenenden:

29., 30.7. und 12., 13.8. und 19., 20.8. in der Zeit von 15 bis 18 Uhr

Finissage: 20.8.2023, 16.00, Katja Pudor und Isabel Groll im Gespräch.



Katja Pudor, Die performative Erforschung der Zeichnung. Der Körper als Echokammer (Jean-Luc Nancy)
Performance mit der Komposition „BiPol IV“ (2020) von Thomas Gerwin
Arbeitsstreffen Willms Neuhaus Stiftung - Zufall und Gestaltung, 1. Juli 2023

Die Arbeit für das Projekt **ZEICHENRAUM eine Zeichnung entsteht** ist so konzipiert, dass der gesamte Prozess der Entstehung der Arbeit öffentlich ist. Ausgehend von John Cages Idee für die Komposition „Sonatas and Interludes for Prepared Piano“, dass der Pianist beim Klavier spielen nicht das Gefühl haben soll, Klavier zu spielen, ist die Idee, dass ich nicht zeichne, sondern den Vorschlägen, die der „Raum“ vorgibt, folge. Mit dem Begriff „Raum“ ist nicht nur der architektonische Raum, sondern der Möglichkeitsraum gemeint.

Der architektonische Raum wird in ein Zeichenmedium verwandelt, welches seine eigenen Beschränkungen transzendiert und mir, der Zeichnerin, das Erforschen meiner Vorgehensweisen ermöglicht. Die Arbeit wird bis zum Ende des Ausstellungszeitraums im Prozess gehalten.

„Katja Pudor arbeitet an der Schnittstelle von Zeichnung und Performance. Ihre grafischen Performances machen den tänzerischen Gestus als Wechselspiel von Spannung und Lösung, Stocken und Fließen, Verdichten und Überschreiben auf der Fläche des Bildträgers erfahrbar. Die von ihr verwendeten Zeichengeräte werden dabei zu Prothesen, die den Körper in den Raum hinein verlängern. Die Performances der Künstlerin machen den Prozess der Entstehung einer Zeichnung sichtbar.“

In den soundbasierten Zeichnungen untersucht sie die Wirkung von Sound/Klang: Wie ist die Beziehung zwischen Klang und Körper und seiner Spannung auf den Hörsinn. Wie verhält sich der Körper, der selbst ein Resonanzkörper ist, mit seinen inneren Schwingungen und äußeren Spannungen zueinander. Im Setzen von Zeichen, im Schichten, Überschreiten und Überschreiben von Spuren, in den immer wieder neu zu erfindenden Vokabularen aus rhythmischen gestischen Kürzeln verwirklicht sich vielmehr die Immanenz des selbstgewissen Handelns, eines darin Bleibens, Anhaftens.“ Vincent Schubarth, 2022

Wir freuen uns über die Förderung der